

Dann war zu entscheiden, ob der bestehende Farbzustand beizubehalten sei, ob ein darunter erhaltener, gleich wertvoller freigelegt werden könne oder ob schließlich der Originalzustand mit größerer Sicherheit festzustellen und zu rekonstruieren sei als jede spätere Veränderung.

Es stellte sich schnell heraus, daß bei allen Renovierungen jeweils der farbige Vorzustand gründlich entfernt worden war. An den Pilastern wurde bei der letzten Renovierung sogar der Putz erneuert. Als am besten erhalten und darum mit größtmöglicher Sicherheit rekonstruierbar erwies sich der Originalzustand, die unterste Farbschicht.

Mit großer Sicherheit konnte grauer Stuck auf gelblichem Grund im Langhaus, rosa Stuck auf ebensolchem Grund im Chor festgestellt werden.

Keine Klarheit bestand anfangs über den ursprünglichen Umfang der Vergoldung. Die Tatsache, daß die gleichzeitigen Schütz'schen Stukkaturen in Rastatt und Griesheim keine Vergoldungen aufwiesen, ließ die Vermutung zu, erst am Ende des 19. Jahrhunderts sei zum ersten Mal Gold auf dem Stuck angebracht worden. Mit Fortschreiten der Freilegungsarbeiten konnte diese Vermutung jedoch nicht aufrechterhalten werden. Im Bereich des Übergangs vom Hochaltaraufbau zur Decke fand sich nämlich in großem Umfang originale Vergoldung. Schichtenlage und technischer Befund waren so weitgehend identisch mit den Befundresten im Langhaus, daß eine Vergoldung nach einem gewissen sinnvollen Schema auch für das Langhaus und den Chor als ursprünglich anzunehmen war.

Aus diesem Grunde wurde die Vergoldung in Anlehnung an die Befunde rekonstruiert. Die Freilegung der oberen Teile des Hochaltares mit ihrem Übergang in die stuckierte Decke ergab unter allen Übermalungen eine weitgehend erhaltene Fassung in Silber und rot lüstriertem Silber.

An Deckenbildern und Altarbildern mußten umfangreiche Schäden ausgebessert werden.

Die gereinigten Bilder, der in seiner ursprünglichen Farbstimmung kaum veränderte Stuckmarmor der drei Altäre und der Kanzel und die Färbung und Vergoldung des Stucks ergeben nun eine inhaltliche, formale und farbliche Harmonie des Kirchenraumes, die wahrscheinlich dem ursprünglich gewollten Eindruck recht nahe kommt.

Zu dieser farblichen Einheit trägt der neue rote Sandsteinboden und die rosa Marmorierung der Pilaster, für die kein Befund mehr vorlag, entscheidend bei. Durch diese marmorierten Doppelpilaster erhält die Kanzel wieder einen Halt im Raum; die gerade über den Pilastern mit aufrechtstehenden Bildern geschmückte Decke ist auch optisch gestützt.

Der farbig gefaßte Stuck bindet die Deckenbilder in die Decke ein, verbindet kleine und große Bilder und macht mit seinen Gegenformen deren ausgefran-